

Sohn Eduard III. machte nun Ansprüche gegen Philipp VI. auf den französischen Thron, wodurch ein mehr als hundertjähriger Kampf zwischen Frankreich und England herbeigeführt wurde (1339—1453). Bei Crecy in der Normandie wurden (1346) die Franzosen geschlagen, und Calais ward erobert. Zu diesem Unglück kam der schwarze Tod, welcher in Frankreich mehr als die Hälfte der Bevölkerung hinwegraffte. Johann der Gute (1350—1364), welcher den Krieg forsetzte, wurde abermals bei Maupertuis, südlich von Poitiers, geschlagen und kam selbst mit seinem jüngsten Sohne Philipp vier Jahre lang in englische Gefangenschaft nach London. Während dessen herrschte Anarchie überall in Frankreich; ein grauenvoller Krieg der unter dem Druck der Feudallasten erliegenden Bauern gegen den Adel kam zu allem Unglücke noch hinzu. Im Frieden zu Breigny (bei Chartres) 1360 mußte noch Poitou mit La Rochelle und Calais an England abgetreten werden; Johann erhielt seine persönliche Freiheit nur gegen das Versprechen eines hohen Lösegeldes. Da Frankreich dieses nicht aufbringen konnte, so kehrte der König in die Kriegsgefangenschaft nach London zurück und starb daselbst 1364. Johann erhielt durch Erbschaft das Herzogthum Burgund, vereinigte es aber nicht mit der Krone, sondern belehnte damit seinen jüngsten Sohn Philipp den Kühnen. Ihm folgte Karl V. der Weise (1364 bis 1380), welcher mit Hilfe seines tapfern Feldherrn Bertrand du Guesclin die an England verlorenen Besitzungen bis auf einige Seeplätze wieder gewann. Die Unmündigkeit und später unheilbare Geisteskrankheit Karls VI. (1380 bis 1422) brachten zunächst einen Streit über die Vormundschaft zwischen Philipp von Burgund und des Königs Bruder Ludwig von Orleans; letzterer wurde 1407 ermordet. Zwischen den beiden Parteien, der burgundischen und orleanisfischen, entstand ein blutiger Bürgerkrieg, in dem sich beide um die Freundschaft des Nationalfeindes, des englischen Königs, bewarben. Dieser landete und siegte bei Azincourt in der Picardie 1415, gab aber die Fortsetzung des Krieges auf. Sofort brach der alte Parteihader von Neuem los. Die burgundische Partei bemächtigte sich durch Verrath der Stadt Paris, und diese wurde der Schauplatz der wildesten Wüthherrschafft, bis Johann der Uerschrockene von Burgund 1419 ermordet wurde. Dessen Sohn Philipp lud, um sich am Sohne des Königs zu rächen, Heinrich V. von England zur Uebernahme der Regentschaft ein. Er heiratete des Königs Tochter Katharina und ließ sich zum Thronfolger ernennen, starb indeß noch vor Karl VI. mit Hinterlassung eines erst zweijährigen Sohnes, so daß des Königs Sohn Karl VII. (1422—1461) folgte. Dieser herrschte jedoch nur in dem Gebiete Frankreichs südlich der Loire; in dem größten nördlichen Theile, in Guienne, Gascoigne und Burgund, wurde der König von England als Herrscher anerkannt.

Um seine Herrschaft auch nach Süden auszudehnen, unternahm Heinrich die Belagerung von Orleans, welches indeß durch Johanna d'Arc, die Jungfrau von Orleans (s. d. Art.), entsezt wurde (1429). Nach Befreiung der übrigen festen Plätze an der Loire führte Johanna ihrem Versprechen gemäß Karl VII. zur Krönung nach Reims. Nachdem Herzog Philipp von Burgund gegen Abtretung des Gebietes an der Somme mit Karl VII. Frieden zu Arras 1435 geschlossen hatte, erhielten die Franzosen das Uebergewicht über die Engländer; diese verloren nun Paris, die Normandie und Guienne und wurden auf Calais und die normannischen Inseln beschränkt. Der Krieg nahm ohne eigentlichen Friedensschluß sein Ende. Die politischen Zustände Frankreichs waren demnach in dieser Periode dem kirchlichen Leben nicht gerade sehr günstig.

Nach Clemens' V. Tod blieb der päpstliche Stuhl zwei Jahre erledigt; alsdann bestieg ihn wiederum ein Franzose, der Cardinalbischof Jakob von Osa, und ließ sich als Johann XXII. (s. d. Art.) zu Lyon krönen (5. Sept. 1316). Er nahm dann seinen Sitz zu Avignon; den bischöflichen Palast daselbst wählte er zur Wohnung und verließ ihn nur, um zu Fuß sich in den Dom zu begeben. Von seinem Cabinet aus entsfaltete er eine großartige Thätigkeit; er soll mehr als 60 000 Actenstücke revidirt haben, welche den Geist mittelalterlicher Papalhoheit athmen. Er gab dem Könige von Frankreich heilsame Ermahnungen (Hefese VI, 505 ff.), daß er nicht mehr in der Kirche beim Gottesdienste schwätze und sich ehrsam kleide. Sodann errichtete er in Frankreich folgende neuen Bisthümer: Alet (1. März 1318), Castres (9. Juni 1317), Condom (13. Aug. 1317), Lavaur (26. Sept. 1317), Lombes (11. Juli 1317), Luçon (13. Aug. 1317), Mirepoix (27. Sept. 1317), Montauban (25. Juni 1317), Rieux (6. Juli 1317), Maillezais (13. Aug. 1317), Saint Flour (20. Febr. 1318), S. Pappoul (22. Febr. 1317), S. Pons de Comidres (18. Febr. 1318), Sarlat (9. Januar 1318) und Tulle (15. Aug. 1317), von denen aber alle bis auf Luçon, Montauban, Maillezais (4. Mai 1648 nach La Rochelle transferirt), St. Flour und Tulle von der Revolution wieder verschlungen sind. Durch Ernennung von sieben Cardinälen aus der Zahl der Franzosen sicherte er sodann das französische Uebergewicht im heiligen Collegium. Gleichwohl dachte er allen Ernstes an die Rückverlegung des päpstlichen Stuhles nach Rom; indeß Alter und andere Hindernisse vereitelten diesen Plan. Sein Nachfolger Benedict XII., ebenfalls Franzose, wurde durch den Widerspruch der Cardinäle (1335) an der Rückkehr nach Rom gehindert und erbaute nun einen prächtigen Palast in Avignon, während die Cardinäle in der Stadt und deren Umgebung sich ebenfalls anbauten. Hierdurch gewann es den Anschein, als ob Avignon dauernd zum päpstlichen Sitze erwählt